

Die Heilung einer gekrümmten Frau am Sabbat (Lk 13, 10-17)

¹⁰ Am Sabbat lehrte Jesus in einer Synagoge. ¹¹ Und siehe, da war eine Frau, die seit achtzehn Jahren krank war, weil sie von einem Geist geplagt wurde; sie war ganz verkrümmt und konnte nicht mehr aufrecht gehen. ¹² Als Jesus sie sah, rief er sie zu sich und sagte: Frau, du bist von deinem Leiden erlöst. ¹³ Und er legte ihr die Hände auf. Im gleichen Augenblick richtete sie sich auf und pries Gott. ¹⁴ Der Synagogenvorsteher aber war empört darüber, dass Jesus am Sabbat heilte, und sagte zu den Leuten: Sechs Tage sind zum Arbeiten da. Kommt also an diesen Tagen und lasst euch heilen, nicht am Sabbat! ¹⁵ Der Herr erwiderte ihm: Ihr Heuchler! Bindet nicht jeder von euch am Sabbat seinen Ochsen oder Esel von der Krippe los und führt ihn zur Tränke? ¹⁶ Diese Frau aber, die eine Tochter Abrahams ist und die der Satan schon seit achtzehn Jahren gefesselt hielt, sollte am Sabbat nicht davon befreit werden dürfen? ¹⁷ Durch diese Worte wurden alle seine Gegner beschämt; das ganze Volk aber freute sich über all die großen Taten, die er vollbrachte.

Was soll bitte das Problem in dieser Geschichte sein? Von Jesus, dem Heiland und Erlöser erwarten wir doch, dass er Menschen heilt! Nach besonders viel Arbeit hört es sich in diesem Fall nicht an! Schließlich ist alles, was Jesus macht, dass er sich der Frau zuwendet und sie aufrichtet. Das macht bestimmt weniger Arbeit, als die 1000 Schritte, die man an einem Sabbat gehen darf. Oder will Jesus einfach nur provozieren, indem er absichtlich die Sabbatruhe bricht für eine Kleinigkeit, die er genauso gut am nächsten Tag erledigen könnte? Dazu muss man wissen, dass die Sabbatruhe das höchste Gebot des damaligen Judentums war. Die Überzeugung lautete: Wenn alle Juden es einen Sabbat lang schafften, alle Gebote einzuhalten, bräche unverzüglich das Reich Gottes an! Will sich denn Jesus nicht einmal ein bisschen bemühen, um dieses Ziel zu erreichen? Ist ihm jede Gelegenheit recht, die Gebote Gottes zu übertreten?

Oder versteht man dieses Heilungswunder nur dann, wenn man sich die religiösen Gebote und Glaubensüberzeugungen der damaligen Zeit anschaut? Stimmt es denn, dass die perfekte Erfüllung von religiösen Vorschriften die Welt heil machen?

Das Sabbatgebot geht auf die Schöpfungserzählung in Gen 1 zurück, die berichtet, dass Gott die Welt in sechs Tagen erschaffen hat und am siebten Tag ruhte. Als Abbild Gottes soll auch der Mensch am siebten Tag ruhen, d.h. sich selbst, seiner Umwelt, ja der ganzen Welt Ruhe gönnen: Ruhe zum Aufatmen, Ruhe zum Erholen, Ruhe zum sich Freuen und Dankbarsein, Ruhe zum Freisein vom Hamsterrad des Alltags. Aber was war aus diesem befreienden Geschenk des Sabbats geworden? 1700 Einzelschriften, welche Tätigkeiten man am Sabbat noch verrichten darf und viele Schritte man an diesem Tag gehen darf! Eine Frau durfte beispielsweise ihre langen Haare am Sabbat nicht kämmen, weil das zu viel Arbeit war, sollte aber trotzdem immer gepflegt aussehen. Sie durfte nicht kochen, musste aber trotzdem ihre Familie versorgen. Man stelle sich eine junge Frau mit kleinen Kindern vor! Keine Chance, diese Gebote und die über 1000 anderen alle zu erfüllen! Und damit machte sie mit schuldig, dass das Reich Gottes nicht kam. Bei noch so viel gutem Willen, mussten insbesondere Frauen angesichts dieser Gebote versagen.

Ob es ein Zufall war, dass die unzähligen Gebote besonders den Frauen das Leben schwer machten? Über dies noch das Verbot, Blut zu berühren. Es machte sie noch zusätzlich alle vier Wochen zu unreinen und minderwertigen Menschen, die sich von allem Heiligen und Reinen fernhalten mussten.

Solche Vorstellungen konnten nur einem patriarchalischen und frauenverachtendem Gehirn entsprungen sein. Welchen anderen Zweck sollten sie gehabt haben, als den, Frauen klein und unterwürfig zu halten. Und genau das scheint bei dieser gekrümmten Frau funktioniert zu haben. Es heißt in Vers 11, sie konnte sich nicht ganz aufrichten, nicht aufrecht gehen, nicht selbstbewusst durch's Leben schreiten, weil sie von einem krank machenden Geist gequält wurde. Täglich, insbesondere am Sabbat konnte jeder ihr ihre Unzulänglichkeit vorhalten und sie hatte nichts entgegenzusetzen.

Bis zu dem Sabbattag, an dem Jesus sie sah. Auf den ersten Blick verstand er, was sie so niederdrückte, und richtete sie auf mit den Worten: „Frau, du bist von deinem Leiden erlöst.“ Mit einem einzigen Satz wischte er alles weg, was sie bis dahin als Maßstab für ihr Selbstwertgefühl gesehen hatte. In Vers 16 nennt er sie „eine Tochter Abrahams“ und gab ihr damit allen Grund, sich als wertvoll zu betrachten und aufzurichten.

Die Frau war geheilt, aber das Problem war da: Wenn alle religiösen Gebote so einfach fortgeblasen werden dürften, wo kämen wir denn da hin! Deshalb sieht sich der Synagogenvorsteher zum Einschreiten genötigt. Er ermahnt die Leute und damit auch Jesus, sich an die Sabbatregeln zu halten. Es gäbe doch keine Notwendigkeit für eine Heilung einer achtzehn Jahre währenden Krankheit ausgerechnet am Sabbat. Auf einen Tag mehr oder weniger käme es doch nicht an!

Um die Frau von ihren Skrupeln zu heilen, von ihrem ständigen Gefühl eine Sünderin zu sein, zu befreien, übertrat Jesus bewusst und öffentlich das heilige Sabbatgebot und setzte sich damit den Anfeindungen der Religionsvertreter aus. Weil Jesus die Vorwürfe, die der Frau ihr Leben lang gemacht wurden, auf sich zog, konnte die Frau sich von selbigen, vom krank machenden Geist, befreit fühlen. Gottseidank entdeckte der Synagogenvorsteher doch noch sein Herz, als ihm Jesus darlegte, dass doch auch er seinen Esel oder Ochsen am Sabbat vom Futtertrog losbindet und ihn zur Tränke führt. Der Synagogenvorsteher hatte ein Einsehen, dass das Lebensnotwendige auch am Sabbat erlaubt sein muss. Und was ist lebensnotwendiger als die freie Luft zum Atmen, als das sich Aufrichtenkönnen als selbstbewusste Tochter Abrahams?

Hat nun diese Geschichte auch etwas mit Missbrauch zu tun? Ja, mindestens mit klerikalem und spirituellem Missbrauch! Immer, wenn Religion benutzt wird, um Menschen klein und gefügig zu machen und halten, ist dies Missbrauch. Dieser spirituelle Missbrauch war es, der die Frau gekrümmt hatte! Und Jesu Botschaft ist, dass alle Menschen freie Kinder Gottes sind.

Aber sexueller Missbrauch? Der ist immer mit Machtmissbrauch verbunden. Es ist das Machtgefühl beim Übergriff, bei der Vergewaltigung, bei der Demütigung, das den Täter am meisten erregt und befriedigt. Die Folgen für das Missbrauchsopfer sind die gleichen wie bei der gekrümmtten Frau: Minderwertigkeitsgefühle, Scham, Verlust der Lebensfreude und Lebenskraft, Hoffnungslosigkeit, Hilflosigkeit, Ausweglosigkeit und alle die Folgen eines dadurch niedergedrückten, gekrümmtten Lebens. Nicht selten treibt der Missbrauch den Betroffenen an den Rand der Gesellschaft, in eine Sucht oder Depression, in die Delinquenz oder gar in den Selbstmord. Es geht also im wahrsten Sinne des Wortes um das zum Leben Notwendige!

Vor die Wahl gestellt zwischen dem Zwang des religiösen Gehorsams oder der Befreiung durch Übertretung des höchsten Gebots entscheidet sich Jesus radikal für die Zuwendung zum Menschen, für seine Heilung und wirft dafür zentrale Glaubenssätze über den Haufen. An anderer Stelle (Mk 2, 27) bringt Jesus es auf die Formel: „Der Sabbat ist für den Menschen da, nicht der Mensch für den Sabbat!“ Jesus war nicht bereit, Menschen für religiöse Überzeugungen zu opfern.

Welchen Anspruch richtet diese Erzählung an uns heute in der Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs? Die Antwort ist: Uneingeschränkte Zuwendung zum „gekrümmtten“ Menschen! Wenn es bei Jesus nicht billiger zu haben war, als durch die Infragestellung zentraler Glaubenssätze, dann dürfen auch wir heute nicht davor zurückschrecken. Wir müssen der Frage auf den Grund gehen: Ist unser Priesterbild schuld an den seelischen Verkrümmungen und Verkrüppelungen, die Kindern (und Gläubigen) von Klerikern angetan wurden und werden? Wozu dient das Bild eines Priesters als eines „heiligen“ Mannes? Wie viele Menschen werden dafür geopfert? Dass unser Gott keine Menschenopfer will, hat er schon Abraham (Gen 20) deutlich gemacht, als ihm dieser seinen Sohn opfern wollte! Hören wir 4000 Jahre später endlich damit auf!